Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIII. Jahrgang | N° 47 | BERN, 21. Februar 1931

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—. bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Schulmeisterbrevier. — † Dr. Heinrich Stickelberger. — † Frl. Marie Michel. — Die Lieblingsfächer und Lieblingsbeschäftigungen unserer Mädchen. — Volkszählung und Unterricht. — Pestalozzifeier 1931 des Lehrervereins Bern-Stadt. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La Société des Instituteurs bernois. — Session du Grand Conseil. — Toujours les asiles jurassiens. — Revue des Faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

DER GRIPPE VORBEUGEN!

Gegen die Grippe gibt es weder ein durchaus sicheres Heilmittel noch ein Vorbeugungsmittel, das nie versagte. Am günstigsten lauten die Berichte wohl noch über Formitrol.

Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel deutliche bakterienhemmende Eigenschaften verleiht und deswegen geeignet ist, die Ansteckung zu vermeiden.

In Tuben zum Preise von Fr. 1.50 in allen Apotheken erhältlich.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen Muster und Literatur gerne zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

Vereinsanzeigen.

☛ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 25. Februar* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Pestalozzifeier: Samstag den 28. Februar, 10 Uhr: Offizieller Festakt in der Aula des Progymnasiums. 20¼ Uhr: Familienabend im Kasino. Auswärtige willkommen. Näheres siehe Seite 597.

Jugendschriften-Ausschuss. Sitzung: Freitag den 27. Februar, um 16½ Uhr, im Sitzungszimmer der städt. Schuldirektion, Bundesgasse 24. Gäste sind willkommen.

Psychologische Arbeitsgemeinschaft. Sitzung: Mittwoch den 25. Februar, 20 Uhr, im Monbijou.

Kulturfilm-Gemeinde. Nächsten Sonntag den 22. Februar, um 10¾ Uhr, im Cinema Splendid Palace, Filmvorführung der Berner Kulturfilm-Gemeinde «Wandernde Völker». Aus dem Inhalt: Karawanen und Karawansereien — Sandstürme und Jagden auf den Hochplateaux von Kleinasien und im Taurusgebirge — Das Tiefland des Irak (Mesopotamien) — Die Luren (Bachtiari), ein viehzüchtendes Volk des Arabistan auf ihrer Wanderung durch das unwegsame Gebirge — Die Durchquerung des wilden Gebirgsflusses Karun auf Balgflössen — Der Uebergang der Zardeh-Kuh und der Abstieg in die fetten Weidegründe der jenseitigen Gebirgstäler. — Referent: Prof. Dr. R. Zeller, Bern. — Vorweisung der Mitgliederkarte berechtigt zu ermässigtem Eintritt für zwei Personen.

Sektion Obersimmental des B. L. V. *Versammlung:* Freitag den 27. Februar, 13½ Uhr, im Primarschulhaus Zweisimmen.

Sektion Nieder-Simmental des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Samstag den 28. Februar, 12½ Uhr, in der «Lochmatte» in Därstetten. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Demonstration des Rechenapparates System Wyss und Leseapparates «Jugend» durch die Firma Ingold in Herzogenbuchsee. 3. Demonstration des Rechenapparates «Pytagor» durch Firma Rabus, Bern. 4. Verschiedenes und Pflege der Kollegialität und Geselligkeit.

II. Nicht offizieller Teil.

Kantonalbernischer Lehrerinnenverein. *General-Versammlung:* Samstag den 21. Februar, um 14½ Uhr, im grossen Saale des «Daheim», Zeughausgasse 31, Bern. Traktanden siehe Nr. 46.

Lehrerinnenverein Sektion Emmental. *Hauptversammlung:* Samstag den 28. Februar, um 13 Uhr, im Arbeitsschulzimmer des Sekundarschulhauses in Langnau. Traktanden siehe Nr. 46.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Der Vortrag von Herrn U. W. Züricher findet nun definitiv am 28. Februar, um 14 Uhr, im «Schweizerhof» in Biel statt.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag den 21. Februar, punkt 16½ Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Hauptversammlung:* Donnerstag den 26. Februar, punkt 17 Uhr, im alten Gymnasium. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Jahresprogramm. 4. Ehrungen. 5. Unvorhergesehenes. Nachher Chorübung. Auch die Passiven sind herzlichst eingeladen.

Voranzeige. Unser Familienabend ist angesetzt (anschliessend an die Sektionsversammlung mit Veteranenfeier) auf Samstag den 14. März im Gasthof zum Löwen in Heimiswil. Autobusverbindung hin und zurück.

Lehrergesangverein Oberaargau. Gemeinsame Chorprobe (für alle 3 Chöre) im Gemeindesaal zu Herzogenbuchsee: Sonntag den 22. Februar, 14½ Uhr. — Nächste Uebung: Dienstag den 24 Februar, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 24. Februar, 16¾ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Die Uebung vom 23. Februar (Fastnachtmontag) fällt aus, statt dessen findet Mittwoch den 25. Februar, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses eine Uebung statt. *Pestalozzifeier* Samstag den 28. Februar, 20 Uhr, im Hotel Rössli, Biel-Bözingen. Aktive, Passive, die Lehrerschaft von Biel und Umgebung, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 25. Februar, um 14¾ Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangverein Interlaken. *Uebung:* Samstag den 28. Februar, 14 Uhr, im «Hirschen», Interlaken.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung findet statt: Mittwoch den 25 Februar, um 16 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

90. Promotion. *Versammlung:* Samstag den 28. Februar, 15 Uhr, im Hotel National (Hirschengraben).

Der Präsident: *H. K.*

91. Promotion. *Erste Klassenzusammenkunft:* Samstag den 28. Februar, 15 Uhr, im M. S. des Oberseminars. Da darf keiner fehlen! (Siehe persönliche Einladung.)

Wenn Sie vor Ankauf **ohne Vorurteil** prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop
Modell R

fallen. **Ohne lärmenden Ventilator** geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte **Bildhelligkeit**, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Feine Violinen
alt und neu

Schülerviolinen kompl. von Fr. 35 an. Reparaturen. Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf:

Goldene Medaille, höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt 38

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIII. Jahrgang ▫ 21. Februar 1931 Nr. 47 LXIIIe année ▫ 21 février 1931

Schulmeisterbrevier.

Von *Hermann Menzi.*

Lieber Max!

Vorgestern war ich bei Dir, denn Du wolltest mir Mussorgskys « Bilder einer Ausstellung » spielen; vom Bahnhof weg führte uns der Weg am Schulhaus vorüber, und Du machtest Dir ein Vergnügen daraus, mir die Stätte Deiner Wirksamkeit zu zeigen; wahrhaftig, Du bist jetzt genau ein kleines Vierteljahr lang im bernischen Lehrkörper, und ich weiss, wie es einem dabei zumute ist: man ist etwas, ein innerer Jubel mahnt einen stetsfort deutlich daran, man kann sich dabei oft kaum richtig betragen; ich habe einst einen solchen Menschen, der von seinem richtigen Betragen überzeugt war, mutterseelenallein auf der weiten Fläche vor dem Parlamentsgebäude in Bern stehen sehen, doch auch dort überkam ihn das Gefühl, er müsste, wenn es mit rechten Dingen zuginge, wohl bedeutend mehr Platz zur Verfügung haben.

Ein junger Lehrer, zumal auf dem Lande, kann sich samt dem innern Jubel nicht so günstig placieren, allein der Jubel tut's schon an und für sich. Er kann auch nicht so von sich reden, wie es mein Freund tat, der ein Pfarrer wurde und mir, als ich ihn fragte: wie gefällt es dir im neuen Amt? den Bescheid hinterliess: es ist schön, in einer Gemeinde Respektsperson zu sein!

Es ist ein eigen Ding um « das genügend Platz haben » und um das « in Respekt stehen »; es sind zwei Stücke, die dem Lehrer nicht schwere Unzukömmlichkeiten bereiten; ich meine so, dass sie untragbar würden in der Ueberfülle; wären sie vorhanden, nämlich der Persönlichkeitsstolz und die Respektgier, so würden sie uns der Gemeinschaft der Menschen berauben, wir verlören kurzweg den Boden unter den Füssen.

Und mit zwanzig Jahren hat man so unerhört schönen Boden unter den Füssen, man geht auf Goldgrund, und der Abglanz überstrahlt uns, man steht in einer Wiese, und der Atem der Erde weht warm und blühend um die frohe Gestalt.

Also in dieser Verfassung habe ich Dich angetroffen und merkwürdig nun, ein geringfügiges Vorkommnis hat uns dermassen übel beleumdet, dass wir beinahe den Eingang in die Musik nicht finden konnten; Du zeigtest mir die Aufsatzhefte Deiner Schüler, ich öffnete eines davon, und bevor ich eine Zeile gelesen hatte, sagte ich etwas: denn ich sah gleich unterhalb des Aufsatzes ein neues Schriftstück seinen Anfang beginnen, und dieses Schriftstück trug die Ueberschrift: Verbesserungen. Da sagte ich denn sehr unbesonnen: mich gehen die Fehler im Aufsatz gar nichts an! Dein Blick war liebevolle Bestürzung, ja, er war liebevoll, aber er war auch Bestürzung, und beides nun, mein Wort und Dein Blick, vermochten einige Zeit recht viel über uns.

Die Orthographie ist aber nur dann als Nebensächlichkeit zu behandeln, wenn der Aufsatz vom Schüler selbst geschrieben worden, wenn er « ein Stück von ihm » ist. Ist denn, fragst Du erstaunt, noch eine andere Möglichkeit vorhanden? Es ist noch die Möglichkeit da, dass der Lehrer dem Schüler den Aufsatz « angibt ». Da hat mir ein Mann erzählt, wie sein Lehrer es trefflich verstanden habe, die Aufsätze anzugeben, alle Schüler, durch die Bank weg alle, hätten dieselben Sätze fehlerlos geschrieben. Max, hast Du eine Ahnung, wie solche Aufsätze lauten? Ich gebe nur zwei Sätze davon preis samt der Ueberschrift: Das Wasser. O, eine edle Himmelsgabe ist das Wasser! Es ist tropfbar flüssig. Der erste Satz ist poetisch, Poesie gehört unweigerlich in einen Aufsatz hinein; sodann erhält der Schüler in ihm ein Rezept für das spätere Leben; sollte die Gunst des Schicksals sich hold erweisen, so wird er unberufen einen Toast oder eine Abdankung am Grabe halten, und beide Male wird er beginnen können: O, eine edle Himmelsgabe... Der zweite Satz ist physikalisch, und weiterhin mühen sich noch ein Dutzend Sätze mit etwas Wässerigem ab. Das ist nicht einmal « Aufschreiben », weil der Inhalt nicht gemeinsam gefunden, die Form nicht gemeinsam erarbeitet worden ist; wäre ein solches Stück wirklich Reproduktion, so wäre es noch immer nicht würdig, einem Aufsatz die Schuhriemen aufzulösen, auch wenn der Aufsatz ein hilfloses Gestammel, bar jeder edlen Himmelsgabe und tropfbaren Flüssigkeit wäre.

Wenn nun in diesem Aufgeschriebenen trotz reichlichen Vor- und Aufwärmens orthographisch nicht alles stimmt, dann muss Rot aufgelegt werden, dann muss man mit Rot darin herumwühlen; denn man hat doch irgendwann gehört, dass man sich mit den Aufsätzen abgeben muss, — oder man muss sich vielleicht mit ihnen auseinandersetzen? Muss man das, was die Kinder da stammeln, sprechen, hinausschreien, ernst nehmen? Nein, das nicht, man muss kontrollieren, ob das Angegebene orthographisch einwandfrei sei, stilistisch ist es ja einwandfrei, zweifelsohne, die Schüler sind beurlaubt, man hat bei Schiller geborgt, und was mehr ist: man ist doch « unsereiner »!

Wir hätten ein Urbild vor uns: Heinrich Pestalozzi; viele unter uns verzeihen es ihm nie, dass er nicht wahrnahm, den Duden, sondern nur das ABC-Buch der Menschheit zu schreiben. Das Buch missrät, er überlässt es « den Ordentlichen, dass sie es für ihren Gebrauch zurecht machen », und wie unter der Korrektur alle Beulen verschwinden, da stellt er es Iselin zu und schreibt: « Verzeihen Sie, dass Ihnen dieses Buchs wegen müh zu felt — wen nur auch die Sach selber Ihre diessfelige grosse güte und mühe werth ist. » Pestalozzi hat das Buch in Berlin in « Trukk » gegeben.

Max, tritt auf den Platz eines Herrn « Unsereiner » und fühle seinen durchgearbeiteten pädagogischen Zustand; er muss doch die Langeweile, die ihn beschleicht beim dreissigsten bis fünfzigsten Durchlesen des Mischmaschs aus Schiller und sich selbst, durch irgend eine Tätigkeit unterbrechen; da ist ihm der Umgang mit roter Tinte sehr willkommen, und wenn die Hefte an die Schüler zurückgehen, muss sich doch um den feierlichen Akt ein Girlandenwerk von Bemerkungen ranken; ob man das Gemisch noch eingehender Erörterungen für würdig erachtet, ist mir nicht bekannt; wie teuer man die Qualifikationen punktiert, entzieht sich ebenfalls meiner Kenntnis; man orientiert sich, aus Bescheidenheit, mehr an Orthographie und Kalligraphie.

Ich lästere nicht, ich habe dazumal dem oben erwähnten Mann gegenüber auch nicht gelästert, ich habe auch nicht bemerkt, dass im Aufsatzunterricht trotz alledem und alledem immer noch die Sünde wider den Geist viel ausrichte; ich entgegnete nur: wenn ein Schüler mit der ihm gegebenen Unmittelbarkeit das, was zu sagen ist, sagen kann, dann wollen wir zufrieden sein, aber *er* soll es sagen, wie er es fühlt, wie ihm zumute ist; nicht unsereiner soll es, verbunden im Kompagniegeschäft mit einem Dichter, durch das Kind sagen lassen; wir hetzen die Kinder mit diesem Aufsatzbetrieb, wenn ihnen ihre Zeit kommt, geradewegs auf den Liebesbriefsteller los.

Ich stelle aber hiermit fest, dass mangelhafte Orthographie schwer schaden kann; einer meiner Freunde hat mit 18 Jahren die Literatur- und Realmatura abgeschlossen, mit 22 Jahren war er Tiefbauingenieur, also kein Dubel. Er bewarb sich fleissig um eine Stelle, erhielt aber allerwegen abschlägigen Bescheid, weil er in seinem Lebenslauf schrieb, er sei dann und dann gebo*h*ren worden. Dieses ominöse h hat ihm die Schweiz verriegelt; er wechselte nach Amerika hinüber und befindet sich dort glänzend: noch nicht dreissigjährig und schon fünfzehntausend Franken Einkommen; das mag mir Orthographiebegabten nie und nimmer werden.

Wenn ich Fehler im Aufsatz finde, dann zwingt es mich zu sagen: wirst kaum in der Schweiz bleiben können, und weil nun so viele Fehler geschrieben werden, muss etwas geschehen: entweder übersehen wir liebenden Gemütes die orthographische Unsicherheit, oder wir lassen unser Jungvolk der Auswanderung anheimfallen. Wer bleibt dann noch mit redlicher Ernährung im Lande?: einige Orthographiepäpste; auch ich werde heimwehklagend über die Grenze taumeln; denn ich schreibe diesen Brief unter der Anrufung Dudens.

Mich gehen die Fehler im Aufsatzheft nichts an, sonst aber schon, ich markiere sie auch mit roter Tinte, wenn ich ihrer habhaft werde, doch werde ich es nicht immer; man könnte darob ein Geschrei über mich erheben. Wenn Du einmal schon vom Inhalt eines Schriftstückes gepackt worden bist, so, als ob Hände nach Dir griffen, als ob ein Antlitz Dir entgegenleuchtete, Hände und Antlitz, die etwas mit Dir wollen im Guten oder im Bösen, versuche es, orthographisch zu schnüffeln, versuche es, Dein Erstaunen, Deine Ergriffenheit, Dein Entzücken am Ende des Schriftstückes mit einer Ziffer glaubhaft zu machen! Du wirst es nicht können, Du musst ein Wort, einen Satz reden: das hast du schön erzählt.

Ich nehme den Mund nicht voll; wenn man beinahe jede Woche vierzig Aufsätze liest, nicht korrigiert! so treibt einen selten einer in erhobene Stimmung; aber wo es einer vermag, da darf man Lob austeilen; und wo wir in Erkenntnis des geistigen Vermögens eines Kindes die ihm gemässe Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit in einem Aufsatz finden, da sollen wir ihn mit Dank annehmen und mit Höflichkeit zurückgeben; bedenke: der Aufsatz ist nicht dazu da, dass man aus ihm eine Sache der orthographischen Unzulänglichkeiten mache.

Sollte einmal ein fehlervoller Aufsatz eines meiner Schüler in das Blickfeld eines gestrengen Auges geraten, so würde ich durch Pestalozzi erläutern lassen: « wen nur auch die Sach selber Ihre diessfelige grosse güte und mühe werth ist. »

Seitdem Pestalozzi auf den Banknoten Platz genommen hat, ist er für die Schweizer Respektsperson geworden; freilich vertritt er nur die kleinen Werte, die man nicht in der Nähe des Herzens, sondern in der rückwärtigen Hosentasche unterbringt; was verschlägt's, es kommt noch alles gut, wenn ihn jetzt das Volk nur wahrnimmt, ihm nachjagt und ihn als Nothelfer zu sich herzieht; ich beanspruche ihn, wen mir eines Aufsatzes wegen müh zu felt.

Ist es mir bis anhin gelungen, Dich zu überzeugen, dass wir den aufsatzschreibenden Schüler nicht zum orthographischen und grammatikalischen Lastträger erniedrigen dürfen? dass wir mit ihm auf ein gesondertes Feld gehen müssen, um ihm den Umgang mit den Lasten beizubringen, ihn hineinwachsen zu lassen in die Arbeitstechnik? Uebungsstoffe liegen in vielen Sammlungen bereit, am quellendsten immer noch in von Greyerz' « Sprachschule für Berner ».

Seinerzeit stellte ich den Viertklässlern ein reichbelebtes Bild vor die Augen und gab ihnen an, aufzuschreiben, was darauf zu sehen sei. Dann wurde vorgelesen, und ich zeigte den Verlauf des Berichtes auf dem Bilde nach; da hüpfte der Finger von einer Ecke in die andere, vom Rand der Mitte zu und umgekehrt. Da stimmte etwas nicht; denn, wurde vermerkt, es stimmt nur dann, wenn ein Maler nach Durchsicht der Schrift ein ähnliches Bild wieder malen kann; doch muss er nach einer Ordnung malen können.

Dieser hier skizzierte Vorgang wiederholt sich sinngemäss immer wieder, doch erst dann, wenn der Inhalt eine Formulierung gefunden hat. Immer mehr kann das Kind, besonders das begabte, der Mithilfe des Lehrers entraten, dieser nimmt nur noch Kenntnis vom stetigen Reiferwerden der Aufsätze.

Diese Reife verpflichtet die Verfasser zur Dienstbarkeit an den Schwachbegabten; helfen in der Werkstatt die Gesellen nicht auch den Lehrbuben über viele Knifflichkeiten hinweg? Ich habe mir unter den Schülern eine ganz brauchbare Gesellenschar herangezogen, wo ein Kind sich müht, sein geringes Wissen um eine Sache, um ein Erlebnis und dergleichen schriftlich darzustellen, grammatikalisch und orthographisch in hundert Missgeschicke verfangen; da naht ihm die Gesellenhilfe mit Tat und Beratung und weiss aus den schlimmsten Skurrilitäten etwas Anschauliches zu formen, so dass der mindere Schöpfer dennoch eine Freude hat. Sein Traum ist ja vielleicht tausendmal schöner als die Aeusserung, und wenn zwei Kinder zusammen arbeiten, so liegt ein Ineinanderfallen der Erlebniswelten eher im Bereich des Möglichen als zwischen Kind und Erwachsenem, und gewiss ist das: Kinder haben ein originelleres Wissen vom Wasser, als dass es tropfbar flüssig ist.

Aus dem Geographieunterricht ergab sich einst die Nötigung, über das Klima der Schweiz einen Aufsatz zu schreiben; ein Bube, geistig aus Hinterpommern herkommend, schrieb: Die Schweiz hat ein stotziges Klima. Ohne diesen Satz wären wir um eine Erheiterung geprellt worden.

Also, die Begabten stärker verpflichten, nicht nur in der persönlichen Leistung, sondern auch in der Hilfeleistung. Bequem haben wir es, wenn wir auch im Aufsatzunterricht den Ton angeben können; aber, frage ich, hat es der Schüler bequem, ist nicht in jeder Klasse wenigstens ein Gehirn, darin die Rebellion eines jungen Rosses tobt? Wie muss ihm sein, wenn es nie den Strick spannen, geschweige denn zerreissen kann!

Wir begehen zwiefach ein Verbrechen, wenn wir dem Kind die von uns präparierten Elaborate aufdrängen und wenn wir es veranlassen, in einer begrenzten Zeit einen unvorbereiteten Aufsatz endgültig

niederzuschreiben; wenn wir bedächten, in wie viele unlösbare Händel wir ein Kind verstricken, dann würden wir davon ablassen.

Wer brilliert nach solchen Exerzitien?: Die mechanische Geläufigkeit, die Kalligraphie, diese verfl... Handakrobatik! Lasse einen Kalligraphiker schreiben: das Wasser ist tropfbar flüssig, und Du wirst die Menschheit vor Bewunderung geussen hören; lege derselben Menschheit eine Sudelseite aus Pestalozzis ABC-Buch unter die Augen, und Du wirst sie in Entzücken schnaufen hören: man hätte sich unter sotanen Umständen besinnen müssen, dieses Mannes bildliche Erscheinung auf die Banknoten zu prägen, er bringt alle Verworfenheiten der Orthographie und Kalligraphie in Umlauf.

Die « gestochene Schrift » ist nicht das Mal der Grösse, der junge Löwe reisst seine erste Spur weder durch die Orthographie, noch durch das Einmaleins, seien wir Lehrer nicht fortwährend die Steigbügelhalter für solche Wunderweisheiten.

Da sitzt in der Klasse ein Knabe, der der Orthographie tiefe Wunden schlägt, noch tiefere der Schrift, oft gleicht das Durchlesen des Aufsatzes einer Zumutung, aber einer köstlichen. Letzthin haben wir Verse und Erzählungen eines Schweizerdichters gelesen, Biographisches wurde eingestreut, daraufhin hat der Knabe eine Würdigung des Dichters geschrieben, die ich dem berühmten Manne nicht vorenthalten konnte; ich besorgte die Abschrift.

Abschreiben sei etwas Verwerfliches? Fördere es auf jede nur mögliche Weise, versperre niemals den Ausblick auf das Heft des Nachbars; die Begabten führen sich gegenseitig weiter, die Schwachen gehen in der Begleitung mit, oftmals ist es so, dass sie in einer bekömmlicheren Haltung des Weges wandeln, wenn sie ihresgleichen in der Führung erkennen, als wenn unsere Mühewaltung sich ihnen beigesellen will; wir mögen uns viel darauf einbilden, das Kind zu verstehen, plötzlich zeigt eine Geringfügigkeit die Kluft zwischen den Bezirken der Kinder und der Erwachsenen.

Versuche es, das Aufsatzheft doppelt zu führen, Arbeiten, die gelungen sind, werden dort eingetragen, fasse aber nicht die Meinung, dass alle orthographischen Beulen versunken seien; sieh lieber nicht hin. Ueberlasse das Heft ganz dem Schüler, er wird das Schriftstück schön umranden, Bilder einkleben und Illustrationen zeichnen. Führe noch ein drittes Heft und lasse darin die besten Aufsätze niederlegen (möge Dich der Himmel vor der Herausgabe einer Aufsatzmusterkollektion bewahren; sie wird doch nur zu Diktatübungen verwendet), sieh auch nicht darein, das Heft gehört der Klasse; gib nur einen Deut, wann das schwachbegabte Kind seinen Beitrag unterbringen kann, nicht als erstes, aber bald einmal.

Besagter Knabe mit der blessierten Handschrift schreibt grundsätzlich einen Aufsatz nicht ein zweitesmal, er dingt sich einen Handgelenkakrobaten, befiehlt die gewünschte Abschrift und entlöhnt mittelst einer Zeichnung, oder führt eine Rechnungsaufgabe der gewissen Lösung entgegen, und wenn's hoch kommt, jodelt er der Singklasse voraus.

Besitz verpflichtet; einer trage des andern Last, einer diene dem andern mit der Gabe, die er empfangen hat, das ist der Weisheit und der Arbeits- und Erziehungsschule letzter Schluss.

Missverstehe mich nicht — ich verberge mich jetzt nicht hinter den ausgesprochenen Kühnheiten (ach, es sind ja keine!) — wehe Dir und mir und uns allen, sobald wir im Sprachunterricht die Technik gering anschlagen; doch wenn ein Aufsatz Dir zu Gesichte kommt, dann suche den Menschen darin; bedenke, dass man mit kleinen, auch mit ungenügenden Stilmitteln Grosses sagen kann; hast Du nicht auch, trotz Mangel einer Busonischen Klaviertechnik, Mussorgskys « Bilder einer Ausstellung » meiner Seele zu Dank und meiner musikalischen Gehörweite genügend gross gespielt? Ich verbleibe in Freundschaft Dein *Alois Feierabend.*

† Dr. Heinrich Stickelberger.

An einem kalten Wintervormittag (es war am Mittwoch dem 28. Januar) hatten sich im Krematorium auf dem Horburg-Gottesacker zu Basel Familienangehörige, Basler Freunde und einige bernische Abgeordnete zusammengefunden, um Herrn Dr. Heinrich

Stickelberger die letzte Ehre zu erweisen. In Gedanken mag aber eine viel grössere Gemeinde von Anteilnehmenden an der Trauerfeierlichkeit teilgenommen haben; denn die rastlose Tätigkeit des Verblichenen hat weit im Schweizerlande herum Spuren hinterlassen. Besonders im Kanton Bern werden ihm seine ehemaligen Schüler auf lange Jahre hinaus ein lebendiges Andenken bewahren, hat er doch über 40 Jahre der bernischen Schule gedient, vorerst am Burgdorfer Gymnasium, dann vornehmlich am staatlichen Lehrerseminar Bern-Hofwil.

Er wurde im Jahre 1856 im Schaffhauser Grenzdorfe Buch geboren. Seine Kinderjahre verbrachte er inmitten einer aufgeweckten zahlreichen Geschwisterschar im elterlichen Pfarrhause. Am Gymnasium zu Schaffhausen genoss er die Vorbildung zur Hochschule. 1875 bestand er die Reifeprüfung, und hierauf studierte er an den Universitäten Basel, Jena, Leipzig und Genf. Bei namhaften Lehrern eignete er sich eine tüchtige Schulung an. In Basel hörte er Nietzsche und Jakob Burkhardt, in Leipzig wirkten Rudolf Hildebrand, Zarncke und Braune und in Jena Eduard Sievers auf ihn. Das Sprachliche wurde sein Lieblingsgebiet. Davon legte er später auch der Oeffentlichkeit gegenüber durch Publikationen Zeugnis ab. Im Jahre 1880 erwarb er sich in Leipzig das Doktordiplom, und schon im gleichen Sommer trat

er seine Lehrstelle am Burgdorfer Gymnasium an, wo er bis zum Sommer 1904 tätig war. Im Herbst 1902 übernahm er den Deutschunterricht am Lehrerinnenseminar Hindelbank, den er bis zum Herbst 1918 erteilte. Der bernische Regierungsrat wählte ihn im April 1904 als Deutschlehrer an das staatliche Lehrerseminar. Seine neue Stelle trat er im Sommer 1904 an, 1906 übernahm er die Leitung der Bibliothek im Oberseminar. Die Schüler ahnten wohl nicht, welche Unsumme von Arbeit er jahraus, jahrein täglich bewältigte. Noch als er bereits sein Amt niedergelegt hatte, kam er mündlich und schriftlich immer wieder auf die geistigen und körperlichen Strapazen zu reden, mit denen es verbunden gewesen. Im Winter konnte es vorkommen, dass er bis auf die Haut durchnässt in Hofwil ankam. Will man das Wesen dieses Lehrers durch einige Schlagworte charakterisieren, so lauten sie: Zuverlässigkeit, peinliche Gewissenhaftigkeit, unerschütterliche Pflichttreue. Gleichwohl war er während 25 Jahren Sekretär und literarischer Berater des Vereins für Verbreitung guter Schriften. Für die Sektion Bern hat er genau hundert Hefte ausgewählt und deren Druck überwacht. Auch war er seit seiner Burgdorfer Zeit Mitglied des Deutschschweizerischen Sprachvereins, an dessen Bestrebungen er bis zuletzt aktiven Anteil nahm und der ihm dafür die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Mit Zuverlässigkeit sah man ihn an allen literarischen Veranstaltungen der Freistudentenschaft Bern seinen gewohnten Platz einnehmen, und auch an den Diskussionen der Literarischen Gesellschaft von Bern beteiligte er sich. Seine Sympathien zu den Tierschutzbestrebungen waren auch im Deutschunterricht spürbar. Ein « Deutsches Lesebuch für schweizerische Sekundarschulen und Progymnasien » trägt seinen Namen. Seine « Aussprache des Hochdeutschen » fand schnellen Absatz. Eine kleine Schrift über Conrad Ferdinand Meyer drang in breite Volksschichten. Viel Beachtung fand seine Herausgabe der Gedichte Gottlieb Jakob Kuhns, dem er auch eine sorgfältige Monographie gewidmet hat. Das Wesen dieses Mannes wird am deutlichsten umschrieben mit dem einen Wort: Arbeit. Diese setzte eine ungewöhnliche geistige Zucht und Regsamkeit voraus. Sie erlosch erst, als er kurz nach Neujahr in einem Basler Privatspital den Folgen einer Operation erlag.

Die Worte der Anerkennung, die an seinem Sarge ausgesprochen wurden, waren teuer erkauft. Ein Abgeordneter der Lehranstalt, mit der er bis zuletzt treu verbunden geblieben, überbrachte dem hochgeschätzten langjährigen Mitarbeiter den Dank des bernischen Staatsseminars. Der Präsident des Vereins für Verbreitung guter Schriften übermittelte den Gruss der Sektion Bern. Ein Alt-Zofinger liess als Studienfreund die Studentenjahre wieder aufleben. Für die ehemaligen Schüler des Verblichenen dankte der Unterzeichnete mit folgenden Worten:

« Heute amtieren etwa tausend Lehrer im Kanton Bern, die von Herrn Dr. Stickelberger geschult worden sind. In dieser Stunde gedenken auch sie der feierlichen Handlung, die wir hier vollziehen. In ihrem Namen ehre ich den verstorbenen Lehrer. Die Vereinigung ehemaliger Schüler des bernischen Staatsseminars hat mich gebeten, auszusprechen, dass die vorbildliche Amtsführung des Verblichenen in vielen Hunderten weiterwirkt. Es war nicht nur sein umfangreiches Wissen, das er in den Dienst seiner Lehrtätigkeit stellen konnte, es war auch seine persönliche Anteilnahme am Wohl der Schüler und seine noble Haltung ihnen gegenüber, die diese wohl zu würdigen wussten. Mit einem Worte: Seine *Bildung* wirkte. An ihr haben sich seine Schüler emporgeschult. Er drang nicht nur auf die Aneignung eines soliden Rüstzeuges, sondern er weitete auch den Horizont. Man bedenke, was es heisst, Lessings «Nathan» und Goethes « Iphigenie » zu vermitteln und den Schülern die Lebenswerte der deutschen Dichtung aufzudecken. Auch Gottfried Kellers Name muss hier erwähnt werden.

Es sei mir gestattet, noch ein persönliches Wort der Erinnerung beizufügen: an die vielen schönen Lektürestunden, an die Momente, da er Bücher aus seiner Privatbibliothek mit nach Hofwil brachte, an seine Förderung, seine immer andauernde Bereitwilligkeit. Er hat sein Amt schweren Herzens niedergelegt..... Wir sahen es gerne, wenn er gelegentlich wieder ins Oberseminar kam. Er war immer tätig, bis zuletzt auch mit der Erstellung von Lehrmitteln. Er hat das Gefäss, das ihm anvertraut war, bis zum Rande gefüllt.

Es war keine laute Arbeit, die er verrichtete; aber diese stille, hingebende, ernsthafte Aufopferung wird um so sicherer bleibend wirken, als sie einem achtbaren und klaren Charakter entsprang. Das haben wir empfangen, und dafür danken wir ihm. »

Georg Küffer.

† Frl. Marie Michel, gew. Lehrerin in Boltigen.

Für uns alle ganz unerwartet ist Fräulein Marie Michel in ihrem neuen Heim an der Pestalozzistrasse in Thun im Alter von 62 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Die Verblichene hat bis vor etwas mehr als Jahresfrist in Boltigen an der Unterklasse unterrichtet und sich nach ihrer Pensionierung in ihren Heimatort zurückgezogen. Sie ist nämlich in Thun aufgewachsen und besitzt daselbst noch ihren Bruder, Herr E. Michel, Bankbeamten. Boltigen, das ihr zweiter Heimatort wurde, und woselbst sie während 42 Jahren mit hingebender Geduld und vorbildlicher Treue die Kleinsten ins Schulwissen einführte, denkt bei ihrem Hinschiede in Dankbarkeit an die grossen Dienste, die Frl. Michel in den mehr als vier Dezennien der Jugend und der Gemeinde geleistet hat. Frl. Michel lebte nur für ihre Schule, die so ziemlich ihr ganzes Leben ausfüllte. An ihr hing sie mit einer beneidenswerten Hingebung und Aufopferung. Sie hielt aber auch mit den Forderungen neuer Schulmethoden Schritt, und noch in den letzten Jahren nahm sie mit regem Interesse an den von der Lehrersektion Obersimmental organisierten Fortbildungskursen teil. Im Schulzimmer verfiel sie nie in Gefühlsduseleien; von ihren Schutzbefohlenen verlangte sie exakte und treu erfüllte Arbeit. Da und dort trug man ihr die strenge Gewissenhaftigkeit nach. Hinter der scheinbaren Strenge barg sich aber ein Herz, das viel Gutes im stillen tat. Wie manches arme, verschüpfte Kind hat sie zu sich in die Wohnung genommen, ihm eine warme Suppe oder eine Tasse heisse Milch verabfolgt! Wie manchem Kinde hat sie in den vielen Jahren Arzneimittel bestellt und sie aus ihrer Tasche bezahlt! An ihrer Bahre erinnern sich mehr als ein halbes Tausend ehemalige Schüler ihrer im Grunde genommen so lieben Lehrerin, die keine Ueberschwänglichkeiten kannte, die aber nichts desto minder ein treues und aufrichtiges Verhältnis zu ihnen zu schaffen verstund. Frl. Michel hat ihr anvertrautes Pfund wohl verwaltet. Die Gemeinde Boltigen bewahrt ihr ein gutes Andenken.

Fritz Kocher, Boltigen.

Die Lieblingsfächer und Lieblingsbeschäftigungen unserer Mädchen.

Die Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Bern, Abteilung für Mädchen, hat dies Jahr an Hand der Schülerinnenkarten eine Zusammenstellung der Lieblingsfächer der schulentwachsenden Mädchen und ihrer Lieblingsbeschäftigungen zu Hause gemacht und gibt sie hier weitern Kreisen bekannt, da sie sicher Eltern und Erzieher interessieren wird.

Die Erhebung bezieht sich auf 669 Schülerinnen (383 Primar- und 286 Sekundarschülerinnen) der Stadt Bern und umfasst folgende *Fächer, die als die liebsten* bezeichnet werden.

	Primarschule	Sekundarschule
Sprachen	132	228
Rechnen	171	144
Handarbeiten	163	115
Geographie	85	155
Geschichte	48	118
Naturkundliche Fächer	59	137
Turnen	90	129
Singen	90	85
Kochen	74	61
Lesen, Literatur, Vortrag	63	14
Zeichnen	89	95
Aufsatz	78	23
Schreiben	43	5
Gartenbau	30	7
Buchhaltung	29	8
Religion	10	5
Baden	3	—

Aus den Zahlen ist zu entnehmen, dass die Primarschülerin für Sprachen und besonders auch für Rechnen, Turnen, Handarbeiten, Singen, Kochen, Zeichnen ebenso Vorliebe zeigt, wie die Sekundarschülerin; es scheint sogar, dass Aufsatz, Lesen, Schreiben, Buchhaltung von ihr mehr geschätzt werden als von der Sekundarschülerin. Letztere interessiert sich dafür in vermehrtem Masse für die naturkundlichen Fächer, für Geographie und Geschichte. Das mag daher kommen, dass diese Fächer in der Sekundarschule gut ausgebaut sind und deshalb die Mädchen in ihren Bann zu ziehen vermögen. Das Interesse für ein besonderes Fach kann aber auch durch den Lehrer und die Art seines Unterrichtes geweckt und gefördert werden. Diese Annahme bestätigen uns die Schülerinnenkarten, auf denen vielfach klassenweise die gleichen Fächer genannt sind.

An Lieblingsbeschäftigungen zu Hause werden angeführt:

	Primarschule	Sekundarschule
Handarbeiten	220	144
Lesen	114	197
Hausarbeiten	65	64
Musik	20	99
Kinder beaufsichtigen	45	42
Sport	28	56
Gartenarbeit	4	10
Turnen	7	3
Zeichnen	10	39
Baden	26	3
Singen	4	—
Schreiben	4	—
Wochenplatz	4	—
Schreibmaschine	2	1
Im Geschäft helfen	1	3
Kommissionen	—	2
Pfadfinder	—	3
Tanzen	—	3
Geschichten schreiben	—	1
Dichten	—	1
Sprachen	—	1
Mathematik	—	3
Aufführen	—	1
Blumen und Tiere pflegen	—	4
Radio anhören	—	1
Lernen	—	2
Holz brennen	—	2
Sich mit Leuten abgeben	1	—
Allerlei	1	—

Nach dieser Aufstellung beschäftigen sich die Sekundarschülerinnen ausser mit Hand- und Hausarbeiten (wie die Primarschülerinnen) besonders gerne mit Lesen, Musik, Zeichnen, Sport, Gartenarbeiten u. a. m., alles Beschäftigungen, zu deren Pflege es Zeit, aber auch die nötigen Geldmittel erfordert, und die deshalb für die aus einfacheren Verhältnissen stammende Primarschülerin weniger in Frage kommen. Diese wendet sich mehr der Freizeitverwendung zu, die ihren Verhältnissen eher entspricht und ohne finanzielle Aufwendungen ausgeübt werden kann (Haus- und Handarbeiten, Kinder beaufsichtigen, Baden). Dazu muss noch bemerkt werden, dass ein Grossteil der Primarschülerinnen (123) Wochenplätzen nachgeht (Sekundarschülerinnen nur 6), also über weniger freie Zeit zur Befriedigung persönlicher Neigungen verfügt als die Sekundarschülerin. Das hat auch einen Vorteil. Sie sind damit vieler Gefahren enthoben, die die Freizeit mit sich bringt, wenn sie unzweckmässig verwendet wird.

Rosa Neuenschwander.

Volkszählung und Unterricht.

Das kantonale statistische Amt wird für die Schulen eine kleine Broschüre erstellen, die volkswirtschaftlich sehr wertvolle und interessante Angaben enthalten wird. Damit die Aufgaben im *Rechenbüchlein des sechsten Schuljahres* schon jetzt mit Einbezug der Ergebnisse der letzten Volkszählung gerechnet werden können, folgen hier die notwendigen Angaben.

Wohnbevölkerung pro 1930.

Zu Nr. 368.	Oberland	116 766
	Emmental	48 727
	Mittelland	265 846
	Oberaargau	49 206
	Seeland	93 844
	Jura	112 674
	Kanton Bern	687 063

Zu Nr. 369. Kanton Bern: 687 063 Einw.
Zu Nr. 370. Oberhasli: 6742 Einw.
Zu Nr. 371 *a.* Frutigen: 12 887 Einw.
b. Stadt Bern (mit Bümpliz) 112 241 Einw.
Zu Nr. 372 *a.* Konolfingen: 31 926 Einw.
Interlaken: 28 190 » *A. W.*

Pestalozzifeier 1931 des Lehrervereins Bern-Stadt.

1. *Die offizielle Feier* findet Samstag den 28. Februar, um 10 Uhr, in der Aula des Progymnasiums auf dem Waisenhausplatz statt. Als Referent konnte Herr Prof. F. Baltzer gewonnen werden. Er wird über das Thema « Die Sprache der lebendigen Natur » sprechen. Die Kolleginnen und Kollegen mit 40 und 30 Jahren Schuldienst werden durch die Herren Schulinspektor Dr. Schweizer und Schuldirektor Dr. Bärtschi geehrt werden. Gleichzeitig werden die neuen Veteranen ernannt.

Der Chor der städtischen Töchterhandelsschule wird die Feier durch Liedervorträge verschönern.

Wir ersuchen um pünktliches Erscheinen.

2. *Der Familienabend* ist festgesetzt auf Samstag den 28. Februar, um 20¼ Uhr, im grossen Kasinosaal. Das Programm wird in den nächsten Tagen allen Mitgliedern zugestellt. Es wirken mit: der Lehrergesangverein, der Lehrerturnverein, Frl. Elsa Aegerter, das Berner Kammerorchester mit Adele Blœsch-Stöcker, die städt. Töchterhandelsschule. Für den ersten Teil des Abends ist im Saal Konzertbestuhlung angeordnet, für den zweiten Teil können die Tische reserviert werden.

3. *Platzbestellung:* Es werden keine Bestellkarten ausgegeben, dagegen wird ein Vorverkauf organisiert, in welchem sich jedermann nach dem vorgelegten Plan den gewünschten Platz, auch zum zweiten Teil, sichern kann. Schriftlicher Vorverkauf für Auswärtige, die freundlich eingeladen sind, bei Herrn Max Boss, Lehrer, Kirchbergerstrasse 81, Bern (Tel. Zähringer 53.95).

Der Vorverkauf findet statt: Montag und Dienstag den 23. und 24. Februar, jeweilen von 17—18½ Uhr, im Schulhaus Brunngasse. — Der Eintrittspreis beträgt pro Person Fr. 2. 50 (inkl. Steuer und Garderobe). Tanzkarten werden im Vorverkauf für Fr. 2.— und im Saal für Fr. 2. 50 abgegeben.

4. *Die Tombola* muss beibehalten werden und wird durch den Vorstand organisiert. Wir sprechen all den Spendern für ihre Gaben an die letztjährige Tombola den besten Dank aus. Um auch dieses Jahr einen reichen Gabentisch aufweisen zu können, werden wir für jedes Schulhaus eine Lehrkraft bestimmen, welche Bar- und Naturalgaben gerne entgegennehmen wird.

Kolleginnen und Kollegen! Es ergeht an Sie die freundliche Einladung, an den Veranstaltungen zahlreich teilzunehmen. *Der Vorstand und das Komitee.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Saanen des B. L. V. *Synoden vom 27. November und 24. Januar.* Unsere Sektion befasst sich in neuester Zeit immer mehr mit sogenannten Volkswirtschaftsfragen.

Ueber « Wohltätigkeit und Wohlfahrt im Sinn und Geiste Pestalozzis » spricht Kollege Arnold Seewer aus Gsteig. Sein Vortrag greift kräftig ein in die Darstellung früherer und heutiger Zustände.

Pestalozzi, der Mann und Held, wie wir ihn einstmals kennengelernt haben, zieht wieder an uns vorüber. Aber noch mehr. Der Vortragende zeigt mit Ueberzeugung den « unbekannten Pestalozzi ». Der Eindruck vom Waschlappen verschwindet ganz, und hervor tritt die furchtlose Gestalt des Reformers in Fragen der Volkswirtschaft. Arnold Seewer führt uns zuletzt in die Tätigkeit des internationalen Arbeitsamtes und gibt die neuesten Zusammenstellungen bekannt.

An der Januar-Synode spricht Herr Pfarrer Eymann über Wagners « Parsifal ». Der Redner stellt Wagner in seine Zeit und dringt in seine Weltanschauung ein, die Ueberraschendes zeitigt. Nach zweistündiger freier Rede belegt Herr Eymann seine Ausführungen mit Darbietungen am Klavier.

Ein reiches Erlebnis für viele Zuhörer.

Werner Gertsch.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Zwei Vereinsversammlungen.* In der ersten vom 28. Januar war über den Bericht und die Anträge der Arbeitsgemeinschaft zum Studium einer Neuauflage der Kinderbibel zu beschliessen, in deren Auftrage der Präsident, Kollege Alfred Keller, referierte. Die Versammlung hatte sich zuerst über die Eintretensfrage zu entscheiden, die durch eine schriftliche Eingabe des Kollegen F. Räz von neuem aufgeworfen wurde; er beantragte darin, auf eine Neuauflage der Kinderbibel zu verzichten und die Grüttersche Kinderbibel auf der Oberstufe zunächst beizubehalten; ein dritter Antrag wollte den Kantonalvorstand mit der Untersuchung beauftragen, ob nicht § 25 des Primarschulgesetzes (betr. Einreihung des Religionsunterrichts unter die obligatorischen Fächer) als im Widerspruch mit der Bundesverfassung stehend aufzuheben sei. Nachdem diese Anträge mit grossem Mehr abgelehnt waren, konnten die Leitsätze der Arbeitsgemeinschaft behandelt werden. Diese waren in zwölf Sitzungen durch Einzelvorträge der Mitglieder aufs gründlichste vorbereitet worden. Der Präsident bedauerte die Zurückhaltung der freidenkenden Lehrer und die schwache Beteiligung der Primarlehrer. Die Mitwirkung einer Opposition wäre für die Gründlichkeit der Beratungen ein entschiedener Vorteil gewesen. Die Arbeitsgemeinschaft bejaht die Notwendigkeit des Religionsunterrichts und einer diesem Unterricht als Lehrmittel zugrunde liegenden Kinderbibel. Sie soll ein biblisches Quellenbuch für das Kind sein. Dieser Forderung entspricht die Grüttersche Kinderbibel nicht; ihre Revision wird als halbe Lösung abgelehnt, ebenso aus verschiedenen Gründen die Uebernahme einer der bestehenden Kinderbibeln der Kantone Zürich, St. Gallen und Basel. Daher wird die Erstellung einer neuen Kinderbibel empfohlen, die den fünf obern Schuljahren dienen soll. Eine Bilderbibel für die Unterstufe wird noch nicht in Frage gezogen. Viele wertvolle Anregungen brachte der Bericht auch in Bezug auf die Textfragen. Ein Handbuch zur Einführung in die Kinderbibel und zur Abklärung methodischer Fragen wird als wünschbar erklärt. Der « Garten der Kirche » soll von der Kinderbibel getrennt werden; ein Zusatzantrag aus der Versammlung empfiehlt weitere Prüfung dieses Titels. Der Bildschmuck von Rudolf Münger, der mehr die historische als die religiöse Auffassung bekundet, passt in die Neuauflage nicht mehr; es wird dafür eine Doppellösung beantragt, bestehend in einer Illustration der Kinderbibel selbst durch einen zeitgenössischen Künstler, der durch ein Konkurrenzverfahren gefunden werden soll; daneben ist eine Sammelmappe mit den besten religiösen Bildern aus älterer, namentlich klassischer Zeit wünschbar. Auf die Lösung durch eine Ausgabe der Kinderbibel in drei Teilen wird verzichtet; sie ist bloss bei der Kommission als Möglichkeit zu erwähnen. — Für die grosse und gründliche Arbeit schuldet die gesamte Lehrerschaft der Arbeitsgruppe und ihrem hingebenden Präsidenten den wärmsten Dank.

Die Vereinsversammlung vom 11. Februar hörte zuerst einen Vortrag des Kollegen U. Ingold über das antialkoholische Lesebuch « Aus frischem Quell » an. Dieses wird nach dem Antrage des Referenten der städtischen Schuldirektion zur Anschaffung für die städt. Schulen empfohlen. *F. B.*

Ueber die *Collegia musica und ihre historische Entwicklung* sprach Herr Prof. Dr. Kurth. Fünf Wurzeln sind es, die bei der Betrachtung der Entwicklungsgeschichte der Collegia musica zu berücksichtigen sind: *Schule, Kirche* vor und nach der Reformation, *musikalisches Zunftwesen, bürgerliche Musikpflege* zu Beginn des 17. Jahrhunderts und die *Hausmusik* der Fürstenkapellen und musikliebender, aristokratischer Kreise zur Zeit der Klassiker.

Vorerst streifte der Redner die verschiedenen Perioden des Aufstieges und des Niederganges der Schul- und Kirchenmusik und wies auf die Entstehung des musikalischen Zunftwesens hin.

Träger der Collegia musica war die bürgerliche Musikpflege. Private Musiziergruppen entstanden in allen Städten, in der Schweiz unabhängig von der Kirche. In Bern gab es aristokratische, studentische und bürgerliche Musikzirkel. Man sang Werke von Orlando di Lasso, Hassler, Schütz und all jenen Meistern, die heute wieder zu Ehren gezogen werden. Es muss ein reines, tiefgründiges Musizieren gewesen sein in jener Zeit. Allmählich trat eine Wandlung ein: Berufsmusiker wurden herbeigezogen, Zuhörer stellten sich ein; Konzerte wurden veranstaltet. Aus den Musiziergruppen entstanden Liedertafeln, stark nach sozialen Schichten getrennt, Musikgesellschaften, Chorvereine. Eine Verflachung und allgemeine Geschmacksenkung trat ein.

Die Hausmusik wurde vorerst durch die Fürstenkapellen, später durch die musikliebenden Kreise des deutsch-österreichischen Adels gepflegt. Die aristokratischen Musikfreunde verfügten oft über mehr als nur dilettantenhaftes Können. Haydn, Mozart, Beethoven schufen für sie edelste Musik. Das Collegium musicum

kann als eine stark vergrösserte Hausmusik betrachtet werden.

Seit Pestalozzi und Rousseau erfolgte eine ständige Senkung der Jugendmusik.

Zum Schluss wies Herr Prof. Dr. Kurth einen Weg nach oben: *Collegia musica auf freiwilliger Grundlage an allen Schulen.* Alle Möglichkeiten des Musizierens in der Schule sollten erfasst werden, auch Erwachsene könnten einbezogen werden. Das Volkslied, besonders das alte, muss die Grundlage dieser Collegia musica bilden und kann zu stiller, vertiefter Musikpflege führen im Gegensatz zum lärmenden, oberflächlichen Musikbetriebe unserer Zeit. Wertvolles billiges Liedgut ist in Fülle vorhanden, so dass die Auswahl leicht fallen dürfte.

Den grossen Chorvereinigungen und Orchestern bleibt die schöne Aufgabe überlassen, schwierige musikalische Kunstwerke im Konzertsaal aufzuführen. *K.*

Sektion Bern-Stadt des B. M. V. Die Sektionsversammlung vom 26. Januar eröffnete Präsident U. Ingold mit einem ehrenden Nachruf an die verstorbene Kollegin *Dora Martig.* Dann referierte Lehrersekretär Graf über die Revision des Sekundarschulgesetzes von 1856. Die Versammlung beschloss ganz im Sinne seiner Ausführungen über die Leitsätze des Kantonalvorstandes. Der Antrag des Kollegen Geissler betreffend die Abschaffung des staatlichen Anrechts auf die Mehrheit der Sekundarschulkommissionen blieb in Minderheit. Eine Anfrage des Kollegen Huber betreffend Abschaffung der Eintritts- und Promotionsgelder wurde in eine Anregung zuhanden des Kantonalvorstandes und der Unterrichtsdirektion umgewandelt, es möchte der Bestand der örtlichen Sekundarschulgüter festgestellt und veröffentlicht werden. Den Zwischenakt bestritt Kollege Hugo Keller mit Vorträgen aus seiner Grammophonplatten-Bibliothek. Den guten Schluss bildeten Vortrag und Lichtbilder von Dr. R. Wyss über seine Forschungsreise in das Karakorum-Gebiet, denen der gute Besuch der Versammlung hauptsächlich zuzuschreiben war. *F. B.*

Verschiedenes.

Jubiläums-Schulfahrten nach dem Tessin. Ende Mai 1930 versandte die Berner-Alpenbahngesellschaft ein gedrucktes Zirkular. Darin wurde der bernische Lehrkörper davon in Kenntnis gesetzt, dass sich auch die Lötschbergbahn wie die übrigen bernischen Normalspurbahnen der ausserordentlichen Taxvergünstigung, wie sie die S. B. B. für die Jubiläumsschulfahrten gewährt, angeschlossen hätten. Dieses schöne Entgegenkommen benutzend, reisten bereits 1930 ungezählte Schulen nach dem Süden. Aber ebenso viele Schweizerschulen werden in den kommenden zwei Jubiläumsjahren auch noch Tessinfahrten unternehmen. Es ist nicht zu umgehen, dass die Reiseleiter ein ordentliches Mass von Vorbereitungen zu erledigen haben, besonders wenn eine grössere Kolonne dabei in Frage kommt.

Zweck dieser Zeilen ist nun, durch eine Umfrage bei den Herren Kollegen, die bereits mit ihren Klassen reisten, nützliche Erfahrungen zu sammeln.

Die Mitteilungen könnten im Schulblatt vielleicht nach folgenden (unverbindlichen) Gesichtspunkten erfolgen:

1. Reisezeit und Reisedauer.
2. Erfahrungen hinsichtlich der Passformalitäten.
3. Mitteilungen über Zweckdienlichkeit und Preiswürdigkeit der von der « Sesa » offerierten Massenquartiere und Verpflegung (z. B. Bellinzona: 500 Lagerstellen).
4. Anderweitige Unterkunft und Verpflegungsmöglichkeiten, z. B. in der Umgebung von Lugano.
5. Schafft eine gemischte Kolonne (Buben und Mädchen) von zirka 100 Kindern eine wesentliche Komplizierung in der Durchführung der Reise (z. B. lange Vorausbestellung für Extrabeförderungen, wie bei der Centovallibahn u. a.)?

Selbstverständlich ist man auch für anderweitige Erfahrungen und Mitteilungen dankbar.

Die Diskussion ist eröffnet! *E. K.*

Frage. Ich habe seit Frühjahr einen Stotterer im sechsten Schuljahr, mit dem ich mich im mündlichen Unterricht sichtlich erfolglos abgemüht habe. Der zwölfjährige W. H. stottert von klein auf. Er gibt als Grund seines Sprachfehlers an: häufiges Hänseln und Kitzeln seitens der Alterskameraden und des vier Jahre ältern Bruders im vorschulpflichtigen Alter und nicht zuletzt häufiges Prügeln durch die Pflegeeltern während der ersten drei Schuljahre. W. H. ist sonst ein aufgeweckter Schüler. Im Gespräch mit andern Kindern stottert er wenig oder zeitweilig gar nicht und soll sogar, wenn gänzlich unbeobachtet und im Kreise weniger Mitschüler, fliessend schriftdeutsch lesen. Leider war es mir noch nie vergönnt, eine gelungene Probe auf dieses Exempel machen zu können.

Ich behandelte den Stotterer anfänglich mit aller Liebe und allerlei freundlichen Hinweisen, doch recht langsam und gsatzlich zu sprechen. Der Erfolg befriedigte mich nicht... Ich habe es dann mit Strenge probiert und ihm sogar Sprechfaulheit vorgeworfen, mit etwas besserem Erfolg.

Frage: Könnte W. H. allenfalls mit Hypnose behandelt werden? Wenn ja, von wem, wie lange dauert eine solche Behandlung, und was dürfte sie kosten?

Antworten wolle man an die Schulblattredaktion richten. Zum voraus besten Dank. Kollege *E. S.*, A.

Davoser Hochschulkurse. Vom 22. März bis 11. April finden die vierten Davoser Hochschulkurse statt. Damit wird eine Einrichtung planmässig fortgeführt, die in drei Jahren mit ihrem Programm, Kenntnis und Verständnis der geistigen Lage der Nachbarvölker zu vertiefen, allseitig lebhafte Teilnahme und freudigen Widerhall fand. Die Diskussion französischer, deutscher und schweizerischer Gelehrter in Gegenwart der Jugend der verschiedenen Länder hat sich als fruchtbar erwiesen und in akademischen Kreisen weithin nachgewirkt. Die nähere Beziehung zwischen Lehrer und Hörer, zwischen Vertretern verschiedener Wissenschaften und Angehörigen verschiedener Staaten soll dazu dienen, die gemeinsamen Probleme zu klären und die verschiedenen Auffassungen darzulegen. Der Austausch der Erfahrungen und Ideen und die Erklärung der verschiedenen Einrichtungen und Einstellungen zeigt die Notwendigkeit der Verbindung und Ergänzung vor allem deutschen und französischen Geisteslebens.

Das Thema der vierten Kurse « Erziehung und Bildung » hat im heutigen Europa eine weit über die Schule und Hochschule hinausgehende Bedeutung. Im Gesamtleben der Nationen, die zur Selbstbestimmung berufen sind, ist die Erziehung massgebend für die Gestaltung und Haltung des Menschen. Wenn nicht Forschung um der Forschung willen getrieben werden soll, sondern die Lehre in den Dienst des Lebens gestellt ist, so kann Pädagogik, die wie Politik eine praktische Wissenschaft ist, nur aus Anschauung und Erfahrung gelehrt werden und muss auf der Teilnahme und Wirksamkeit in dem gesamten Erziehungsplan einer Nation beruhen. Die Praxis muss zu Wort kommen. So müssen neben die Vertreter der Psychologie und Pädagogik an den Universitäten die Leiter der neuen Bildungsanstalten und die massgebenden Persönlichkeiten des staatlichen Lebens als Dozenten treten.

Die Vorlesungen werden in französischer und deutscher Sprache gehalten und durch Arbeitsgemeinschaften und Abendvorträge ergänzt. Gesellige und sportliche Veranstaltungen sollen die Teilnehmer der Kurse persönlich verbinden.

Die wissenschaftliche Leitung dieser vierten Davoser Hochschulkurse liegt wie bisher in den Händen von Herrn Prof. Gottfried Salomon, Frankfurt a. M. Den Festvortrag hält am 22. März, nachmittags 5 Uhr, Kultusminister a. D. Prof. Dr. C. H. Becker über das Thema « Wissenschaft und Bildung ».

Das Verzeichnis der Vorlesungen mit weitern Einzelheiten über Unterkunft und Verpflegung der Kursteilnehmer kann vom Komitee der Davoser Hochschulkurse, Schweizerhaus, Davos-Platz, sowie auf den Sekretariaten der Hochschulen und Universitäten kostenlos bezogen werden.

Die Berufswahl unserer Mädchen. Einer vielfachen Anregung von Erziehern und Erzieherinnen Folge leistend, hat die Kommission für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbeverbandes unter Mitwirkung erfahrener Fachleute eine « Wegleitung » für Eltern, Schul- und Waisenbehörden herausgegeben. Diese Flugschrift, betitelt « *Die Berufswahl unserer Mädchen* », von Gertrud Krebs, Haushaltungslehrerin, der Verfasserin der bekannten « Ratschläge für Schweizermädchen », muss in unserer Zeit, wo die Berufswahl von ganz besonderer Bedeutung für das Wirtschaftsleben unseres Volkes geworden, als wahrhaft nützlich begrüsst werden. Sie bespricht in knapper Uebersicht alle für das weibliche Geschlecht geeigneten Berufsarten mit ihren Anforderungen und Erwerbsmöglichkeiten und berücksichtigt speziell unsere schweizerischen Verhältnisse. Diese Schrift ist bereits in vierter Auflage erschienen, was am besten von ihrer Nützlichkeit zeugt. Sie sei deshalb allen Eltern, Erziehern und Schulkommissionen zur Anschaffung und allseitigen Verbreitung bestens empfohlen.

Sie bildet Heft 15 der bei Büchler & Co. in Bern erschienenen « Schweizer. Gewerbebibliothek » und ist zum Preise von 30 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Exemplaren zu 15 Rp.).

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Nach gründlicher und überzeugender Vorarbeit der Herren Pfarrer *Küenzi* und Sekundarlehrer *Lüdi* in Münsingen wurde diese Kasse am 26. Oktober 1898 gegründet. In den Vorstand wurden damals gewählt die Herren *Ferdinand Jakob,* Lehrer der städtischen Töchterhandelsschule in Bern, als Präsident, *Ulrich Ammon,* Lehrer der Knabensekundarschule in Bern, als Kassier, *Hans Grogg,* Lehrer der städtischen Töchterhandelsschule in Bern, als Sekretär, *Jakob Lüdi,* Sekundarlehrer in Münsingen, und *Karl Schneider,* Sekundarlehrer in Langenthal, als Beisitzer. Auf Beginn des Schuljahres 1931/32 verliert die Kasse das letzte ihrer ersten Vorstandsmitglieder. Jakob Lüdi tritt infolge Rücktritts vom Schuldienst aus dem Vorstand aus. Er gehörte nicht allein zu den Gründern der Kasse, sondern er war von Anfang ihres Bestehens bis heute, d. h. beinahe 33 Jahre, Mitglied des Vorstandes. Sowohl bei der Behandlung der Entschädigungsgesuche wie auch der Eintrittsbegehren bekundete er stets eine wohlwollende Gesinnung.

In Art. 25 des seit 1920 geltenden Besoldungsgesetzes für die Primar- und Mittelschulen des Kantons Bern ist nun die Entschädigung für die Stellvertretung pro Schultag an Sekundarschulen und Progymnasien bestimmt auf Fr. 16.—, an Oberabteilungen auf Fr. 18.—. Die Kosten für die Stellvertretung erkrankter Lehrkräfte fallen heute zur Hälfte dem Staate und je zu einem Viertel der Gemeinde und der vertretenen Lehrkraft, resp. der Stellvertretungskasse zu, wenn die Lehrkraft Mitglied dieser Kasse ist. Früher, während mehr als zwanzig Jahren, waren der kranke Lehrer und die leidende Lehrerin für die Erleichterung ihrer Stellvertretungskosten ausschliesslich auf die Hilfe der Stellvertretungskasse angewiesen. Die viertägige Karenzzeit, die nach den ersten Statuten innegehalten werden musste, ist weggefallen. Die zu vergütende Stellvertretungszeit, die zuerst 100, dann 125 und später 150 Tage betrug, umfasst heute eine bedeutend längere Spanne. Der Kassabestand hat auf Schluss des letzten Geschäftsjahres rund Fr. 85 000 betragen.

All die 33 Jahre hindurch hat Herr Lüdi eifrig und zielbewusst mitgearbeitet am Ausbau des Stellvertretungswesens der Mittellehrerschaft. Er gehörte zu den Vorstandsmitgliedern, die immer Zeit zu finden wussten, wenn die Kasse ihrer bedurfte. Er half raten und taten, als die Kasse ausschliesslich im Rahmen der Selbsthilfe der Mittellehrer und -lehrerinnen vorgehen musste, und freute sich später mit uns, als die Mithilfe des Staates und der Gemeinden erkämpft war. Kollege Lüdi verdient, dass ihm heute für die der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer geleisteten, vieljährigen Dienste der Dank der Mittellehrerschaft ausgesprochen wird.

v. G.

(Fortsetzung „Verschiedenes" siehe Umschlagseite III.)

La Société des Instituteurs bernois, son histoire, son œuvre, ses buts[1]. (Suite.)

Dédié aux jeunes instituteurs et institutrices qui vont entrer dans la carrière, par *Otto Graf,* secrétaire central. (Traduction de A. Champion, Delémont.)

Les temps nouveaux ont entraîné l'école et le corps enseignant dans le tourbillon des luttes politiques, ce qui ne constitue pour eux pas un avantage. Un instituteur qui, aux yeux de ses adversaires politiques, s'est rendu coupable d'une faute quelconque doit s'attendre à une attaque de la presse. A l'occasion des nominations d'instituteurs, l'honneur des candidats et de ses partisans appartenant au corps enseignant subissent souvent des souillures de la part de leurs adversaires. C'est précisément dans des cas de ce genre que la Société des Instituteurs bernois doit sévir avec énergie et montrer que les boute-feux de la politique ne traînent pas impunément l'honneur d'un instituteur dans la boue. — Nous avons déjà vu, dans le chapitre consacré aux interventions, combien difficile peut devenir la position d'un membre du corps enseignant à l'occasion de sa réélection. Mais un autre danger le menace encore; c'est la révocation. Un jugement de la cour suprême est heureusement nécessaire pour que soit prononcée une révocation au cours d'une période sexennale. Il se trouve toujours des autorités qui, en difficultés avec leur instituteur, considèrent la situation comme intenable et prétendent que seule la révocation peut y remédier. Dans les cas de ce genre, l'assistance judiciaire est aussi accordée, et ce, avec succès. Le mot « révocation » est, de moins en moins, prononcé, aujourd'hui. Le public a constaté que cette mesure de rigueur n'est pas une affaire aussi simple qu'on le pensait il y a quelques années encore, et que l'instituteur a quelqu'un de décidé à le soutenir quand il y va de son honneur et de son existence.

b. La caisse de prêts.

Les statuts autorisent le Comité cantonal à accorder des prêts à ses membres dans les circonstances suivantes: maladie et cure du requérant ou des siens, accidents, apprentissage des enfants. Un prêt peut s'élever à fr. 500.— au maximum. Un taux d'intérêt très bas (4,5 %) ainsi que le fait qu'aucune caution n'est exigée constituent les avantages de la caisse de prêts. Celle-ci a surtout en vue de secourir les collègues momentanément en butte à des difficultés financières, afin qu'ils ne tombent pas sous la dépendance d'autres personnes. Dans des cas exceptionnels, le prêt peut se monter à fr. 1000 ou fr. 1200, cependant que la Société suisse des Instituteurs prête fr. 500 à fr. 700 prélevés sur son fonds de secours.

La caisse de prêts est mise à contribution dans une assez forte mesure et l'effectif de ses débiteurs

[1]) Voir les nos 21, 23, 25, 28, 30, 31, 33, 36, 38, 41 43 et 45.

est régulièrement de 50 à 55, qui doivent, en chiffres ronds, une somme de fr. 15 000.

Les avances pour études sont aussi du ressort de la caisse de prêts. Elles sont accordées aux pères de famille qui ont des enfants en apprentissage, même s'il ne s'agit pas d'études au sens propre du terme. Ces avances n'atteignent, bien entendu, que fr. 200 à fr. 300 par an; mais les bénéficiaires sont dispensés du payement de tout intérêt et ne seront tenus à rembourser que dès le moment où leur situation leur permettra de le faire.

c. Institutions de secours.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a la faculté d'accorder des secours aux membres dans le besoin, ainsi qu'aux veuves et orphelins d'instituteurs. A cet effet, la Société porte bon an mal an à son budget une somme de 4000 francs, qui est habituellement entièrement utilisée.

L'organisation des œuvres de secours de notre association ne réside pas uniquement dans ce qui précède, car la Société des Instituteurs suisses déploie une grande activité dans ce domaine grâce aux institutions suivantes:

Le fonds de secours. Ce fonds dispose d'une fortune de 116 000 francs. Il accorde, en cas de besoin, des secours de 500 francs au maximum. Dans notre canton, la Société des Instituteurs bernois et le fonds de secours de la Société suisse prennent à leur charge, par moitié, les sommes versées aux membres nécessiteux. Ces dernières sont, de ce fait, dispensées plus copieusement que si une seule caisse en avait la charge. Le fonds de secours, comme nous l'avons déjà dit, accorde des prêts; il supporte également les frais qui résultent des cas de responsabilité civile.

Cette œuvre a, en outre, comme tâche de venir en aide aux jeunes collègues sans place et sert tout ce qui, dans notre association, vise à une politique corporative sérieuse. Elle doit son origine à un grave conflit qui mit aux prises une commune appenzelloise avec son corps enseignant. En temps de crise, on plaça les instituteurs de l'endroit devant ce dilemme: se soumettre à une baisse du traitement ou être congédié. Une querelle sérieuse menaçait d'éclater. C'est alors que le président de la Société suisse des Instituteurs — qui était, à cette époque, le conseiller national Fritschi — proposa la création du fonds de secours. Cette institution devait être menée à chef grâce à une cotisation de 2 fr. par membre et était destinée à secourir les membres contraints d'abandonner leur place. Cette idée fut accueillie avec sympathie. Le conflit qui avait pris naissance dans le pays d'Appenzell fut heureusement aplani à l'amiable. La situation générale s'est d'ailleurs beaucoup améliorée et, pour le moment, il n'y a pas lieu de craindre que des affaires d'une pareille gravité mettent le fonds fortement à contribution. La prévoyance est cependant ici de mise, car personne ne sait ce que l'avenir nous réserve.

Le fonds de secours a tout particulièrement sa raison d'être et sa signification dans le canton de Berne. La manière dure et sans ménagements dont le droit de vote y est exercé dans les cas de réélection d'instituteurs peut causer injustement un grand préjudice aux membres du corps enseignant arrivés à l'expiration de leur période sexennale, et les priver de leur gagne-pain. Ce danger est doublement à craindre en temps de pléthore d'instituteurs et d'institutrices. Il est donc très important que nos organes corporatifs sachent qu'ils disposent financièrement d'une force appréciable et qu'ils ne sont pas exposés à capituler faute de moyens de résistance. Le fonds de secours comble largement, dans certains cas, une lacune; nous avons encore en mémoire l'affaire de Münsingen, à la suite de laquelle il fut accordé à titre de compensation à l'institutrice injustement congédiée, et ce pour une durée de quatre ans, une pension annuelle de fr. 1500.

La fondation en faveur des orphelins d'instituteurs. Cette institution doit également ses origines à M. Fritschi. Edifiée, au début, sur une base financière très modeste, elle possède aujourd'hui plus d'un demi-million de francs. Les intérêts de ce fonds sont entièrement affectés à venir en aide aux orphelins d'instituteurs dans le dénuement. On pourrait prétendre que la création de la Caisse d'assurance des instituteurs a fait perdre à la fondation en faveur des orphelins beaucoup de son importance. Mais il n'en est rien, car nous connaissons des cantons qui, encore actuellement, ne viennent en aide que dans une faible mesure, ou même n'octroient rien, aux veuves et orphelins d'instituteurs. Cependant, la fondation rend aussi des services nécessaires dans les cantons dotés d'une organisation de secours aux veuves et orphelins. Dès que ces derniers ont atteint 18 ans, ils ne reçoivent plus rien des Caisses d'assurance. C'est pourtant l'âge où ils sont, en général, encore en apprentissage. C'est alors que la fondation de la Société suisse des Instituteurs intervient et leur permet de traverser les temps difficiles. Nous tenons à relever le fait que, en 1927, cette utile institution a alloué fr. 3860 à 12 groupes d'orphelins bernois. La Caisse est alimentée par des legs et des collectes organisées au sein du corps enseignant. Les instituteurs et institutrices bernois ont montré l'importance qu'ils attachent à cette œuvre en réunissant pour elle plus de fr. 11 000 durant l'année 1927/28. (Fin suit.)

Session du Grand Conseil.

La session extraordinaire prévue pour cet hiver s'ouvrira lundi, 23 février prochain, dès 2¼ heures de l'après-midi, à l'Hôtel-de-ville de Berne.

La séance d'ouverture sera consacrée exclusivement à la commémoration de l'œuvre constitutionnelle de l'année 1831.

De l'ordre du jour de la session, très chargé, nous citons les objets intéressant plus particulièrement le corps enseignant, à un titre ou à un autre:

Projets de lois:

Première lecture:

Loi portant création de ressources financières pour lutter contre la tuberculose.

Loi sur les impôts directs de l'Etat et des communes. (Nomination d'une commission.)

Loi sur l'éligibilité des citoyennes suisses aux commissions de tutelle. (Nomination d'une commission.)

Seconde lecture:

Loi modifiant l'art. 5 de celle sur les écoles normales, du 18 juillet 1875.

Projets de décrets:

Décret sur la nouvelle répartition de la subvention fédérale en faveur de l'école primaire.

Décret interdisant le débit matinal des boissons distillées. (Nomination d'une commission.)

Décret sur l'organisation de l'orientation professionnelle. (Nomination d'une commission.)

Direction de l'agriculture:

Ecole d'économie alpestre de l'Oberland; question du siège.

Direction de l'assistance publique:

Asile de buveuses du Wysshölzli (Herzogenbuchsee): subside de construction.

Motions, interpellations et simples questions:

Motion de M. Müller. (Revision de la loi sur les écoles secondaires du 26 juin 1856.)

Motion de M. Gasser. (Edition d'un guide en matière de tutelle.)

Interpellation de M. Rollier. (Enseignement agricole post-scolaire dans le Jura.)

Interpellation de M. Egger. (Développement du Musée cantonal des arts et métiers.)

Interpellation de M. Nappez. (Enseignement de la morale et de la philosophie chrétiennes dans les écoles d'agriculture.)

Simple question de M. Meyer. (Qualification pour les fonctions d'avocat des mineurs.)

Simple question de M. Périnat. (Qualification pour les fonctions de contrôleur cantonal des cinématographes.)

Toujours les asiles jurassiens.

Le Comité de l'Asile jurassien pour Enfants arriérés a, par une communication à la presse quotidienne, indiqué à nouveau les raisons pour lesquelles on ne peut songer à loger les enfants arriérés au Pré-aux-Bœufs; ces raisons sont si connues que nous renonçons à les exposer encore ici.

Pour arriver à chef, c'est-à-dire à la construction d'un établissement spécial, il suffit d'une somme de fr. 200 000 à fr. 300 000 à voter par le Grand Conseil, et représentant la quote-part du canton prévue par la législation; cette somme réunie aux fonds constitués par le Comité d'action, suffirait pour procurer aux enfants arriérés du Jura l'occasion de profiter d'une éducation adéquate à leur état intellectuel. « Il suffit aussi, dit l'appel du Comité, que les hommes d'Etat jurassiens influents unissent leurs efforts à ceux de leurs collègues d'au-delà la Thièle, et que la majorité des communes décident leur adhésion aux statuts de l'Asile. »

Nous sommes heureux d'apprendre ainsi que la Direction cantonale de l'Assistance vouera dorénavant toute son attention à cette question, et le Jura espère qu'elle sera résolue prochainement conformément à ses désirs légitimes et à ses besoins reconnus.

La Commission spéciale chargée d'examiner la destination à donner au domaine du Pré-aux-Bœufs, désaffecté dès le printemps comme maison d'éducation pour les garçons vicieux, a terminé son travail, au moins pour le moment.

Elle a pris connaissance d'un rapport présenté par M. Kellerhals, directeur à Witzwil, et, après discussion, est arrivée aux conclusions suivantes:

1° L'établissement et le domaine de Pré-aux-Bœufs ne conviennent pas à une maison d'éducation pour jeunes gens, quel que soit son but spécial.

2° La création d'une maison de travail pour le Jura ne nous paraît pas nécessaire.

3° La question d'en faire une simple succursale de Witzwil n'est pas désirable vu la distance qui sépare les deux établissements.

4° La création d'une maison anti-alcoolique, intermédiaire entre la maison de travail ordinaire, l'asile de buveurs et la maison d'aliénés, y est possible, mais son exploitation sera plus coûteuse que celle d'une maison analogue, située dans une contrée plus favorisée au point de vue climatique.

En somme, on ne sait trop que de faire du domaine, sa situation et les conditions climatériques du milieu, étant défavorables.

Que n'y avait-on songé au moment de la fondation de la maison d'éducation?

Le manque de place nous empêche aujourd'hui de donner un résumé du rapport intéressant de M. Kellerhals, obligeamment communiqué par le président de la Commission, M. Monnier, député à St-Imier; nous aurons peut-être l'occasion d'y revenir plus tard. *G. M.*

Revue des Faits.

La lutte contre l'alcoolisme.

Les abstinents catholiques du Jura bernois, réunis à Delémont le 7 septembre, après un rapport de M. J. Odermatt, du Secrétariat antialcoolique suisse de Lausanne, ont adopté les résolutions suivantes:

1. Demander à la « Caritas » de prendre l'initiative de la création dans le Jura de bureau d'assistance antialcoolique. Ceci pour appliquer chez nous une des résolutions de la réunion plénière des œuvres de charité en Suisse.

2. Demander par pétition au Conseil-exécutif du canton de Berne, la création d'un asile pour buveurs. On parle d'un établissement jurassien pour enfants arriérés, on agrandit nos hospices et nos maisons de santé, ne serait-il pas de bonne et prévoyante politique de prévenir ces misères en guérissant les alcooliques qui en sont une grande source. Ce serait plus social que de se borner à ramasser les épaves causées par ce fléau national.

3. Nos abstinents travailleront à faire connaître et utiliser au sein de leurs sections et en dehors le cidre doux et le vin sans alcool.

4. Ils travailleront en outre à l'éducation-antialcoolique de l'enfance, en développant les sections d'enfants, en introduisant le « Livre d'or » et en réclamant l'instruction antialcoolique à l'école.

Ce qui manque le plus à ce groupement, dit un correspondant de presse, c'est l'appui réel et non seulement l'approbation platonique de ceux qui gémissent chaque jour sur les méfaits de l'alcool, mais ne vont pas jusqu'à travailler personnellement à l'endiguer.

Très juste!

Les allocations familiales.

De « La Lutte Syndicale »:

En France, d'après le dernier rapport du Comité central des allocations familiales, il a été payé, en 1928, 1 milliard et demi de francs français à 4,171,000 mères de famille, les allocations leur étant payées à elles seulement; ainsi elles ne sont plus réduites à la misère avec leurs enfants si le mari vient à manquer à son devoir. Donc, une famille de cinq enfants recevait fr. 3000. L'argent est fourni par des caisses régionales dites de compensations, alimentées par les cotisations de tous les employeurs (tant par ouvrier ou % des salaires totaux). En Belgique le développement a été le même qu'en France, c'est le système patronal. L'Italie a résolu ce problème en imposant les célibataires et les ménages sans enfants, en tenant compte de l'état de fortune ou du salaire naturellement, au profit des familles modestes de plus de deux enfants. En Angleterre on commence à étudier la question sous la forme d'une assurance tripartite. En Nouvelle-Zélande une loi accorde à toute famille modeste comptant plus de deux enfants une allocation hebdomadaire de fr. 2. 50 or par enfant. Cette loi a fait bénéficier, la première année, 16 000 enfants d'un total de fr. 940 000, somme prélevée sur le budget de l'Etat. En Suisse, seuls les employés et ouvriers de la Confédération, à traitement fixe, bénéficient d'allocations familiales. (Chiffres tirés de la brochure: « Les Allocations familiales », publiée par le Cartel romand d'Hygiène sociale et morale.)

Divers.

Section de La Neuveville. Notre belle assemblée, si bien revêtue du 3 décembre 1930, dans l'accueillant et confortable Hôtel Mon Souhait à Prêles avait décidé de réunir à nouveau les 25 membres actifs de notre petite mais remuante section, dans le courant de mars, afin d'entendre notre secrétaire permanent, M. Graf, nous parler sur ce sujet: « La position de l'instituteur vis-à-vis de l'Etat et des autorités communales, ainsi que vis-à-vis des parents et des écoliers. » Ce sujet, tout d'actualité et palpitant d'intérêt, ne devra laisser personne indifférent. D'ores et déjà nous invitons chacun à réserver l'après-midi du mercredi 11 mars à la réunion synodale qui aura lieu à 2 heures à l'Hôtel du Faucon à Neuveville. Les collègues de La Neuveville sont montés à Prêles le 3 décembre; au tour des collègues de la Montagne de descendre au chef-lieu; du reste nous savons qu'ils ne « flancheront » pas et s'il faisait un temps de « chien » ils viendraient quand même. *Le président.*

Cahiers d'enseignement pratique. Les premiers fascicules de cette nouvelle publication viennent de sortir de presse. Ce sont:

1° Dr H. Kleinert, Le temps et ses variations.
2° Dr R. Baumgartner, Les moyens de défense de la plante.
3° L. Meylan, Nos campagnes à l'époque romaine.

Le numéro, sous forme de brochure illustrée, 75 ct.

Dans le prochain « Bulletin bibliographique », nous en parlerons plus longuement, comme ils le méritent.

Cours de vacances des universités. M. Maurice Och, de la Maison Och frères, à Genève, nous communique l'article qu'il a publié dans la « Gazette de Lausanne » au sujet des billets à prix réduits accordés aux étudiants fréquentant les cours de vacances de nos universités.

Cette réduction de 50 % est accordée sur le trajet direct de et à la frontière suisse:

a. aux étudiants d'universités étrangères venant fréquenter les cours de vacances organisés par certaines universités suisses;
b. aux étudiants d'universités suisses allant suivre les cours de vacances organisés par une université étrangère.

Ceci est très bien, dit M. Och, et sera certainement bien accueilli par les milieux intéressés.

Il faut cependant regretter que cette facilité n'ait pas été accordée à toutes les personnes qui suivent ces cours universitaires de vacances, *que ce soient des étudiants ou non.* A Genève, par exemple, les cours de vacances organisés par l'université sont suivis non seulement par les étudiants, mais aussi par des maîtres d'école, professeurs, même par les commerçants qui profitent de leurs vacances pour se perfectionner dans la langue française. Une facilité de transport aurait sans doute pour résultat d'augmenter le nombre de cette catégorie d'élèves.

Il faut regretter encore, au point de vue suisse, que les étudiants d'universités suisses, désirant suivre un cours de vacances dans une autre université suisse, soient exclus de cette facilité.

En se plaçant au point de vue du tourisme, on se demande pourquoi les chemins de fer veulent absolument que les voyages aller et retour de ces étudiants se fassent directement de la frontière à la ville universitaire et vice-versa. Il semble que l'intérêt de nos stations d'étrangers demanderait au contraire que l'on facilitât à ces étudiants la visite des différentes contrées de notre pays, en accordant la réduction pour le retour, *quel que soit l'itinéraire choisi.*

On devrait chercher à obtenir les mêmes facilités pour les cours de vacances organisés par d'autres institutions que les universités suisses (Société suisse des Commerçants, Association pour l'enseignement commercial, etc.). D'autre part, le personnel du corps enseignant primaire et secondaire des écoles suisses mérite d'être traité de la même manière que les étudiants et des démarches auprès de la Conférence commerciale des transports à Berne devraient être faites par l'Association suisse des Maîtres primaires et la Société suisse des Maîtres de gymnases.

Dans ce domaine comme dans d'autres, l'étranger déploie des efforts considérables; M. Och indique toute une série de mesures (bureaux de propagande, bourses de vacances) prises par les dirigeants du tourisme et des universités français et italiens.

Ces suggestions méritent certainement d'être examinées avec attention, par les autorités des C. F. F. et par les associations intéressées.

Chez nos collègues vaudois. Au risque de passer pour des grincheux, dit le « Bull. corp. », les vérificateurs ne peuvent, sans faillir à leur tâche, ne pas relever un point noir qui ne fait pas honneur à notre corporation: c'est la triste constatation que le 50 % de nos membres ne payent pas la contribution dans le délai voulu. Hélas! oui, près de 600 collègues qui ne daignent pas utiliser le bulletin de versement *ad hoc* et préfèrent attendre le remboursement postal. Se doutent-ils du surcroît de travail que cela représente pour le caissier? Faut-il être dépourvu de sentiments de reconnaissance et de la plus élémentaire politesse pour obliger même celui-ci à recourir aux soins de l'office des poursuites! Allons, chers collègues, plus de dignité! La Société pédagogique vaudoise non seulement a besoin, mais a droit à toute notre sollicitude. Si l'on veut qu'elle soit forte et que son Comité défende avec succès nos intérêts moraux et matériels, que chacun s'acquitte dorénavant de bonne grâce de ses obligations envers notre chère association.

Errata. Dans notre avant-dernier numéro, lire, p. 578, première colonne, 4e ligne: la danse des *Scythes* (et non Scythées) et p. 579, 3e ligne: ceux qui l'*ont* connu.

Nous nous excusons auprès de nos lecteurs de ces deux malencontreuses coquilles.

Pensée.

Par les punitions, la contrainte, les ordres, on pourra bien obtenir une discipline militaire, mais sûrement pas une discipline intérieure.

Mme *Boschetti-Alberti*, dans l'« Adula ».

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

La motion Müller, relative à la revision de la loi du 26 juin 1856 sur les écoles secondaires.

M. Müller, instituteur à Herzogenbuchsee, a présenté au Grand Conseil une motion invitant le Conseil-exécutif à examiner s'il n'y a pas lieu de soumettre à une revision totale la loi sur les écoles secondaires et à présenter à ce sujet un rapport et des propositions. M. Rudolf, conseiller d'Etat, a prié le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes d'exprimer son opinion sur ladite motion et les questions qu'elle soulève. Le Comité cantonal s'est donc adressé aux sections, les invitant à se prononcer. En raison du bref délai, toutes les sections n'ont pu être convoquées; aussi s'est-on contenté, ici et là, de l'avis des comités de section. Fort de ces renseignements, le Comité cantonal a donné à la Direction de l'Instruction publique la réponse suivante:

I. En principe, la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes reconnaît, comme en 1913 déjà, que la revision totale de ladite loi sur les écoles secondaires est désirable. Elle en admet donc la prise en considération.

II. Voici la position qu'elle prend dans chacune des questions en particulier:

1. *Contributions de l'Etat aux bâtiments d'école.* La disposition de l'art. 17 de la loi ne prévoyant qu'un seul apport de fr. 5000 de la part de l'Etat doit tomber.

2. *Communes garantes et communes avoisinantes.* Il devrait exister une prescription légale suivant laquelle les communes avoisinantes profitant de l'école secondaire eussent à verser des contributions à la commune garante.

3. *Moyens d'enseignement et matériel scolaire.* L'introduction de la gratuité des moyens d'enseignement devrait être favorisée. Les contributions des communes devraient être, au minimum, de fr. 10.— par élève, somme que les communes sont, à peu de chose près, obligées de fournir pour la gratuité des moyens d'enseignement à l'école primaire.

4. *Ecolages.* Les écolages, institutions surannée, devraient disparaître. Tout au moins conviendrait-il d'accueillir la prescription qu'il ne pourra être perçu par élève plus de fr. 20.— annuellement.

5. *Constitution des commissions d'école et nomination des maîtres.* La grande majorité des membres de la Société désirent que l'Etat ait, comme jusqu'ici déjà, le droit de nommer la moitié des membres de la commission plus un. Les sociétaires voient en effet, dans ce droit de représentation de l'Etat, un élément de sécurité et d'aplanissement en cas de différends locaux. Il n'y a qu'une minorité de la section de Berne-Ville qui se prononce contre le droit de représentation de l'Etat.

Le maintient de la nomination des maîtres par les commissions d'école réunit tous les suffrages des sections et du Comité cantonal.

6. *De l'éligibilité des maîtres secondaires.* L'art. 17, dernier alinéa, de la loi sur les écoles secondaires prescrit que des hommes notoirement capables, peuvent être appelés comme instituteurs sur l'approbation du Conseil-exécutif. Le Comité cantonal propose de biffer cet article, étant donné qu'à l'heure actuelle, il existe, pour les langues aussi bien que pour les branches visant les arts et la gymnastique, des candidats diplômés, en nombre suffisant.

7. *Finances d'entrée et de promotion.* La section de Berne-Ville a soulevé la proposition que les perceptions pour promotions et entrées soient supprimées. Le Comité cantonal n'a pu réunir la majorité de ses suffrages dans cette question. C'est que les sommes ainsi perçues pour entrées et promotions sont versées, on le sait, au fonds de l'école secondaire. Le maintien de ce fonds est au bénéfice de cette école, puisque celle-ci acquiert de ce fait, avec le temps, une certaine indépendance économique. Le Comité cantonal désire que soit établie la liste de l'état actuel de la fortune des écoles secondaires et qu'elle soit portée à la connaissance du public.

8. *Propositions de la section du Jura.* La section du Jura désire que l'on accorde à l'enseignement du latin la place conférée à celui des langues anglaise et italienne. En outre, elle voudrait que fût réduit à une juste proportion le nombre des élèves confiés à chaque maître.

Schulausschreibungen.

Kirchberg b. Burgdorf. Klasse VI, 3. Schuljahr, wegen Pensionierung der bisherigen Inhaberin. Besoldung nach Gesetz. Wohnungsentschädigung Fr. 700.—, Holz Fr. 250.—, Land Fr. 70.—. Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1931. Anmeldungen bis zum 10. März 1931 an den Präsidenten der Primarschulkommission, Herrn E. Jost, Badhaus, Kirchberg. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch der Schulkommission.

Oltigen. Der Anmeldetermin für die Gesamtschule geht bis zum 10. März.

Kauft den Schweizerischen Lehrerkalender 1931/32

(Preis Fr. 2.50). *Ihr unterstützt dadurch die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.*

Er ist zu beziehen auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheckeinzahlungen auf Konto III 107, Fr. 2.60).

Verschiedenes.

Von den Singtagen in Habkern. Sie sind eigentlich schon recht lange vorbei, im Oktober nämlich durften wir sie erleben. Und davon willst erst schreiben, werdet ihr denken. Ja, grad davon, weisst nur deswegen, weil ich sie nicht vergessen kann, weil sie mir so viel Schönes und Gutes gebracht haben, dass ich meiner Lebtag daran zu zehren habe. Liebe Menschen waren dort eine ganze Reihe, aber einer überragte sie alle, unser Lehrer und Leiter, *Simon Walter Huber*. Es braucht heute in der Zeit der Hast, des Jagens nach dem Geld eine gehörige Portion Liebe zur Sache, wenn einer vom Rufe eines W. S. Huber sich vollständig kostenlos zur Verfügung stellt, um einem Trüpplein sangesfreudiger Schulmeister vier Tage lang vom Singen und Musizieren zu sprechen. Ja, dabei blieb es nicht einmal; der treffliche Leiter sang und musizierte mit uns, wandte praktisch an, was er sagte, und das war ja grad das Schöne an der ganzen Sache. Wir haben dir schon gedankt, Walter, wir tun es auch hier noch, verspätet allerdings, aber von ganzem Herzen.

Wir haben erkannt, dass unser Schulgesang auf ein falsches Geleise geraten ist. Wir haben zu viel vom Liedertafelbetrieb gelernt. Wir müssen zurückfahren zur nächsten Weiche. Dort finden wir das alte Volkslied und die alten Meister, und von dort fahren wir auf neuer Spur. Walter hat uns den Weg zurück gewiesen. Er hat uns auch gezeigt, wie die Weiche neu gestellt werden muss. Und nun fahren wir alle, zaghaft vielleicht und unsicher, den neuen Weg. Nur Geduld, wir werden schon fahren lernen! Hauptsache ist vorläufig, dass uns die Schulgesangstunde jedesmal zum Genusse wird. Und die Aufgabe ist herrlich, wir wollen helfen, das Volk wieder zum Singen zu bringen! *S. B.*

Oesterreich. Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien I, Stubenring 1). Das Februarheft (Fastnacht) enthält einen Beitrag von Dr. Geramb « Oesterreichische Faschings- und Vorfrühlingsbräuche », eine Beschreibung von Narrenbräuchen in Oberbaden von Hermann Winter, das Imster Schemenlaufen von Heimfelsen, lustige Spiele von Steck (München) und Redl usw. und Bilder von Keller, Teschner und viele Photographien.

Jüngerer, unverheirateter

Lehrer

mit pädagogischem Talent und Freude an praktischer Arbeit wird in eine **reform. Anstalt gesucht,** für Aufsicht, Fortbildungsschule und Leitung einer Bastler-Werkstätte. — Offerten an **Schenkung Dapples,** Südstrasse 120, **Zürich**

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)
Chutzenstrasse 30 20
empfiehlt ihre bestbekannten

Fasostru-Strumpfwaren

sowie **gewobene Strümpfe** in Wolle, Baumwolle, Seide; moderne Farben, beste Qualitäten.

BERN

Restaurant für neuzeitliche Ernährung, **Ryffilhof,** Neuengasse Nr. 30, 1. Stock. **A. Nussbaum.** Mittagessen Fr. 2.—. (Abonnement 1.80) Nachtessen Fr. 1.60 2

Oszillographen

nach

Schürholz-Sprenger

sowie nach

M. von Ardenne

liefern wir Ihnen zu Original-Fabrikpreisen

Verlangen Sie Prospekte

Lehrmittelhaus

Carl Kirchner, Bern

Freiestrasse Nr. 12

SOENNECKEN

Federn für den neuen Schreibunterricht

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft Nr. S 121 „Sütterlin-Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Französisch, Englisch

in einigen Monaten. Rasch Steno-Maschinenschreiben in 6 Monaten. Haushalt, Handel, Musik. Vorbereitung für Plätze für Bureaux, Handel, Telephon (3000 4000 Fr. jährlich). Unseriöse Töchter werden nicht angenommen. Alpensport, Musik, Tänze. Aerztlich empfohlener Luftkurort, 1010 m ü. M. Verlangen Sie Bezeugungen über prächtige Wirkungen. 68

Mädchen-Pensionat Rougemont, Waadt. Dir. **S. Saugy**

COLOMBIER Töchterpensionat **L'ACACIA**

(NEUCHATEL) Komfort. eingericht. Haus, gegr. 1902. Grosser Garten, elektr. Licht, Badezimmer, Familienleben, mütterl. Pflege, kräftige Nahrung. Spez. Sek'schulklassen. Referenzen. Prosp. **Mlle Capt, dir.**

WWE CHRISTENER'S ERBEN

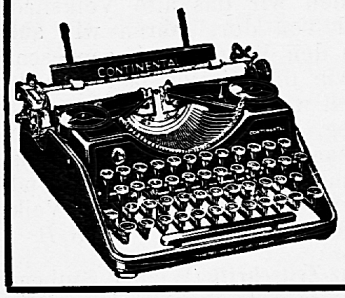
Kramgasse 58 **BERN** Kramgasse 58 369

KÜCHEN-EINRICHTUNGEN

Köniz, Sekundarschule

Für die Dauer des Sommersemesters 1931 (voraussichtlich 20. April bis 19. September mit Unterbruch von 5 Wochen Sommerferien) wird die Stellvertretung eines Lehrers sprachlich-historischer Richtung an der Sekundarschule Köniz zur Bewerbung ausgeschrieben. Dem Vertreter sollen die Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte, und wenn möglich auch Singen, zugeteilt werden können. Konditionen: Die üblichen. Anmeldungen gefl. an Herrn G. Streit, Notar, Köniz, Präsident der Sekundarschulkommission, **bis längstens 28. Februar 1931.**

KLEIN CONTINENTAL



die Maschine mit gestochen scharfer Schrift

Verlangen Sie unverbindl. Probestellung

Bequeme Zahlungsweise

EUGEN KELLER & Co - BERN

MONBIJOUSTRASSE 22 54

Vervielfältigungen

und Maschinenschreibarbeiten liefert in einwandfreier Ausführung rasch und billig 46

H. Portmann-Schaerer

Burgdorf (Telephon 787)

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 372

Peddigrohr, Holzspan, Bast.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenerien und Vorsatzstücke. 408

A. Bachmann, Maleratelier, **Kirchberg** (Bern), Telephon 92.

Privatschule für Knaben und Mädchen

Seftigenstrasse Nummer 9 **BERN** Tramhaltestelle Eigerplatz

Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen. Telephon Christoph 49.71. 41 **A. Gerster.**

Schöne Märchenbilder und Filme 66

verleiht à Fr. 2.20 per Serie, resp Film, die Verleihstelle **Gerlafingen**

Landwirtschaftl. Jahres- u. Winterschule

CERNIER (Kt. Neuenburg)

Jahreskurs, Winterkurs und Praktikantenkurs (Sommer). Günstige Bedingungen für Deutschschweizer.

Auskunft erteilt: Direktion der Schule, Cernier. 68

Neue 56

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate für

Handel, Hotelsekretäre (-innen) **Eisenbahn, Post und Telephon**

beginnen am

23. April

Vorkurse am 25. Febr. und 24. März

Handels- und Verkehrsschule BERN

Wallgasse 4

Tel. Christ. 54.49

Erfolgreiche Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekt u. Referenzen

Zu vermieten

3-4-Zimmerlogis

mit Bad, Boiler etc. auf Frühling 71

Jb. Fuhrimann-Vogt Busswil (Biel)

MAX BOSS

3 unentbehrliche Lehrmittel

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. **Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Geschäfts-Briefe und Aufsätze. Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirtes.** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60.—, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
3. **Verkehrsmappe** dazu **(Original-Bossheft).** Schnellhefter mit allem Uebungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1—10 Stück Fr. 1.50, 11—50 Stück Fr. 1.45, 51—100 Stück Fr. 1.40.

Verlag **ERNST INGOLD & Co.**

Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittel 397

Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte **zu verkaufen** in guter Höhenlage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre B. Sch. 13 an Orell Füssli-Annoncen Bern 13

Zirka 1200 **Lichtbilder** aller Art und einige schöne **Schulfilme** (Normalbreite) werden ganz billig abgegeben.

Postfach 32, **Solothurn.** 65

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Werte Lehrerschaft!

Die durch Herrn G. Rolli, Lehrer, Münsingen, seinerzeit fabrizierten

PHYSIKALISCHEN APPARATE

werden auf Bestellung durch W. Rolli Sohn, Elektro-Mech., Münsingen, hergestellt. Reparaturen werden prompt und sorgfältig ausgeführt. 57

SEIT 1918

besorge ich als Spezialität 450

photographische Aufnahmen f. Schulgruppen

Es würde mich freuen, wenn auch Sie zu gegebener Zeit sich meiner erinnern würden; ich komme gerne unverbindlich überall hin. **Johann Dubach,** Photograph, **Thun,** beim Bahnhof (Tel. 11.05)

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie